

(Stadtarchiv), Tübingen (Universitäts- und Stadtarchiv) und Wolfenbüttel (Herzog August Bibliothek). Der Quellenband enthält insbesondere wichtige Briefwechsel, theologische Schriften und geistliche Werke aus dem Umfeld des Reformators und seiner geistigen Nachwelt, wobei Briefe aus dem Nachlass von Johann Martin und aus anderer Provenienz (1566–1599) sowie die Schriften des Helisäus Röslin schon wegen ihres Umfangs besonders hervorgehoben seien. Es finden sich aber durchaus auch Quellen, die andeuten, wie sehr manches, was mit dem Schwenkfeldertum ebenfalls verbunden oder verwandt war, jenseits des klassischen theologischen Diskurses angesiedelt war, so das Horoskop auf den Kölner Kurfürsten Gebhard Truchseß von Waldburg oder die Prophezeiung des Weltendes 1583. Manchmal indes entfernt sich das Quellenmaterial inhaltlich doch recht weit vom eigentlichen Sujet der Untersuchung. Auch dieser II. Band ist mit einem Orts- und Personenregister erschlossen.

*Leo Peters*

ANNE CONRAD/KASPAR VON GREYERZ (HRSG.): Handbuch der Religionsgeschichte, Bd. 4 (1650–1750). Paderborn – München – Wien – Zürich: Ferdinand Schöningh 2012. 481 S. m. Abb. ISBN 978-3-506-72023-8. Geb. € 98,00.

Ein Handbuch der Religionsgeschichte für den deutschsprachigen Raum ist für den Zeitraum von 1650 bis 1750 insofern kein riskantes Unterfangen mehr, als die zurückliegenden Jahre der intensiven Forschung zu Konfessionalisierung und Volksreligiosität eine solide Wissensgrundlage geschaffen haben. Schwieriger ist die Frage der inhaltlichen Gestaltung eines solchen Unternehmens. Im schon früher erschienenen fünften Band des Gesamtwerkes, der den Zeitraum von 1750 bis 1900 umfasst, hat man sich für eine Gliederung nach Sachgesichtspunkten entschieden, in der die konfessionelle Differenzierung nicht mehr prominent erscheint. Im hier zu besprechenden Band ist es anders. Er setzt sich aus vier jeweils monographischen Artikeln zu den drei christlichen Konfessionen und zur jüdischen Religiosität zusammen. Anne Conrad schreibt zum Katholizismus, Sabine Holtz behandelt das Luthertum und Kaspar von Greyerz stellt die reformierte Konfession dar. Den Artikel zur jüdischen Religiosität hat Avriel Bar-Levav verfasst. Die beiden Herausgeber haben diese Gliederung nach der Konfessionslogik von Hans-Christoph Rublack übernommen, der ursprünglich verantwortlich zeichnete, sich aber dann krankheitshalber aus dem Projekt zurückziehen musste. Seine Nachfolger in der Herausgeberschaft haben die kultur- und mentalitätsgeschichtliche Orientierung des Bandes akzentuiert und dies vor allem in einer – jedenfalls für die christlichen Konfessionen – fast einheitlichen Gliederung realisiert. Auf einen einleitenden Abschnitt, in dem »Forschungskontext« und politisch-kirchengeschichtliche Rahmenbedingungen thematisiert werden, folgt jeweils ein großer Block B, der mit »Historische Phänomenologie« überschrieben ist. Er enthält dann Abschnitte zu den Medien der Glaubensvermittlung, zu deren Institutionen und Personal, zu den religiösen Vorstellungswelten, zu Glaubenserfahrungen und zur Sakralität. In diesem letzten Punkt unterscheidet sich der Artikel zum Katholizismus von den beiden anderen zu den evangelischen Konfessionen. Für die Katholiken werden Sakramente und barocke Frömmigkeitspraktiken unter dem Stichwort Sakralität zusammengefasst, für Lutheraner und Reformierte ist dieses Thema weiter ausgezogen und noch einmal unterteilt in Abschnitte zum »Wort«, zu den Zeichen des Sakralen, zum Raum der Frömmigkeit und zu den Sakramentalien, die das Leben der evangelischen Christen gliederten. Der viel kürzere Artikel zur jüdischen Frömmigkeit folgt diesem Schema nur in ganz groben Zügen und ist in seiner ganzen Charakteristik eher ein Essay als ein Handbuchartikel zu nennen. Darin spiegelt sich natürlich die zur Geschichte des Judentums

ganz andere Forschungslage wider. Jedem der Artikel ist ein Literaturverzeichnis beigegeben. Ein Personen- und ein Ortsregister erschließen den Band.

Man liest in den einzelnen Kapiteln jeweils sehr sorgfältig gearbeitete Berichte, die den Forschungsstand in kondensierter, aber genauer und abwägender Weise wiedergeben. Die Beiträge sind insgesamt sehr um regionale und zeitliche Differenzierung bemüht und betonen diese vor den großen Linien. Eine Ausnahme macht hier nur Bar-Levav. Er beschreibt die Geschichte jüdischer Religiosität mit den Kategorien Bourdieus als eine Emanzipationsgeschichte von der hebräischen Gelehrtenkultur, die sich im Medium des Jiddischen und des Buchdruckes vollzog. Als Hauptkennzeichen des jüdischen Lebens identifiziert er einen sich seit 1650 stark intensivierenden Ritualismus.

Wer sich über Einzelaspekte religiösen Lebens in diesem Handbuch informieren möchte, ist gewiss gut bedient. Zu einer Religionsgeschichte fügen die Artikel sich aber nicht. Das liegt nicht nur an der konfessionsorientierten Großgliederung. Die Autoren setzen sich jeweils intensiv mit der Konfessionalisierungsthese in ihren verschiedenen Varianten auseinander, differenzieren sie, weisen sie in Teilen zurück, folgen ihr aber doch allein schon in der konfessionsbezogenen Einführung der Artikel. Da hätte es nahegelegen, sich auch mit ihrer eigentlichen Herausforderung auseinanderzusetzen, die darin besteht, Religion im Rahmen gesellschaftlicher Großentwicklungen zu thematisieren. Das geschieht in diesem Handbuch nur sehr vermittelt. Religion wird hauptsächlich als isoliertes Phänomen vorgeführt, auch der für die Gestaltung der kirchlichen Institutionen so wichtige Prozess der Staatsbildung wird nicht systematisch in den Blick genommen. Ein zweiter Grund, warum der Band allein durch die Homogenität der Gliederung zusammengehalten wird, liegt darin, dass auch die drei christlichen Konfessionen völlig getrennt voneinander dargestellt werden. Weder gibt es einen vergleichenden Blick auf die entsprechenden Zustände jenseits des eigenen konfessionellen Zauns noch werden die laufenden und den Konfessionalisierungsprozess ja konstituierenden Bezugnahmen der drei christlichen Gruppierungen aufeinander außer in pauschalen Hinweisen auf Abgrenzungsbemühungen angesprochen. Man mag einwenden, dass diese Desiderata in den einzelnen Artikeln nicht zu meistern waren. Aber es hätte eine Einleitung oder ein vergleichendes Schlusskapitel geschrieben werden können, in dem eine durch konfessionelle Differenzierungsprozesse geprägte Geschichte der Religion im Rahmen einer sich vom 17. zum 18. Jahrhundert rapide wandelnden Gesellschaft Kontur gewinnt. Diese Chance ist hier vertan worden.

*Rudolf Schlögl*

BIRGIT EMICH, CHRISTIAN WIELAND (HRSG.): Kulturgeschichte des Papsttums in der Frühen Neuzeit (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 48). Berlin: Duncker und Humblot 2013. 290 S. ISBN 978-3-428-14047-3 Kart. € 49,90.

Die Erforschung des frühneuzeitlichen Papsttums kann ungeachtet einer breiten Forschungstätigkeit in den letzten Jahrzehnten noch nicht auf eine dem Mittelalter vergleichbare historiographische Tradition zurückblicken. Dennoch scheint angesichts des thematischen und methodischen Pluralismus, der die aktuelle Romforschung prägt, der Zeitpunkt gut gewählt, einmal grundsätzlich nach Wegen und Perspektiven für die weitere Arbeit zu fragen. Dieser Aufgabe haben sich nun sieben – im weitesten Sinne – Schülerinnen und Schüler Wolfgang Reinhardts gestellt und dabei den Fokus auf Nutzen und Tragfähigkeit von Ansätzen der neuen Kulturgeschichte für die Erforschung des frühneuzeitlichen Papsttums gerichtet.